

Zeitschrift:	Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement = Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire = Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio
Herausgeber:	geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und Landmanagement
Band:	101 (2003)
Heft:	12
Artikel:	Raumentwicklung im Zeichen der Nachhaltigen Entwicklung
Autor:	Schneider, T.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-236063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raumentwicklung im Zeichen der Nachhaltigen Entwicklung

Das Thema dieses Referates, eingebettet in das Oberthema «Umgang mit Wissen» der Tagung «Forum für Wissen 2003» veranlasst mich, meine Ausführungen in drei Teile zu gliedern. Zuerst möchte ich auf das Thema Nachhaltige Entwicklung eingehen in der Meinung, dass es noch keineswegs selbstverständlich ist, dass wir alle ein gleiches Verständnis dieses Begriffes haben. Dann möchte ich kurz aus der Sicht der Nachhaltigen Entwicklung auf das spannende Thema der Wissensherausforderung eingehen, die damit verbunden ist. Schliesslich möchte ich darauf zu sprechen kommen, was die Vision der Nachhaltigen Entwicklung für die Raumentwicklung bedeutet, dies in der Meinung, dass wir die Raumentwicklung zwar sicher nicht neu erfinden müssen, dass sich aber für sie wichtige neue Aspekte und Akzente aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung ergeben.

Le thème de cet exposé, sous le titre principal «Gestion du savoir» traité dans le cadre du «Forum du savoir 2003», m'incite à le séparer en trois parties. D'abord, j'aimerais traiter du thème du développement durable dans l'idée qu'il ne va pas encore de soi que nous ayons tous la même compréhension de cette notion. Ensuite, j'aimerais brièvement parler du thème passionnant du défi du savoir du point de vue du développement durable qui y est lié. Enfin, j'aimerais vous présenter ce que représente la vision du développement durable dans le domaine du développement territorial, car je suis d'avis que nous n'avons pas à le réinventer, mais que de nouveaux aspects et accents importants en apparaissent.

Il tema di questa presentazione, insito nel concetto superiore di «contatto con il sapere» del convegno «Forum per il sapere 2003», mi induce a suddividere la mia presentazione in tre parti. Innanzitutto desidero sviluppare la tematica dello sviluppo sostenibile, partendo dal presupposto che non è assolutamente ovvio che tutti abbiano la stessa comprensione del termine. Successivamente mi addentrerò nell'annoso tema correlato della sfida delle conoscenze. Infine parlerò del significato che lo sviluppo sostenibile riveste per lo sviluppo territoriale, nella consapevolezza che non spetta a noi reinventare lo sviluppo territoriale ma che si tratta di riprenderne i nuovi aspetti e accenti.

Th. Schneider

Nachhaltige Entwicklung – eine Vision, die um Verständnis ringt!

Die neue Bundesverfassung, von Volk und Ständen im Jahre 1999 angenommen, sagt u.a.:

- Zweckartikel (Art. 2)
Abs. 2: «Die Schweizerische Eidgenos-

senschaft fördert die allgemeine Wohlfahrt, die nachhaltige Entwicklung, den inneren Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt des Landes.»

- Nachhaltigkeitsartikel (Art. 73)
«Bund und Kantone streben ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit einerseits und ihrer Beanspruchung durch den Menschen anderseits an.»

Damit seien nur diejenigen Artikel ange- sprochen, welche explizit den Begriff der Nachhaltigen Entwicklung ansprechen. Nachhaltige Entwicklung ist also eines der Hauptziele unserer Gesellschaft. In der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002 präzisiert der Bundesrat sein Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung und stellt sie als Leitidee für die Politik der Zukunft vor. Aber wie bewusst ist all das heute in unserer Gesellschaft? Wird dies überhaupt zur Kenntnis genommen? Neben einer Mehrheit, welcher der Begriff immer noch fremd ist, gibt es diejenigen, die ihn gleich Umweltschutz setzen, diejenigen, die ihn als Schlagwort und Mode- wort abtun, recht viele, die ihn als vague und undefiniert beiseite schieben – und dann bleiben eher wenige, die sich ernsthaft damit auseinandersetzen.

Zunächst ist das kein Grund zur Resignation, denn Nachhaltige Entwicklung befindet sich damit in guter Gesellschaft. Nicht viel besser geht es anderen Begrif- fen, die weit vorne in unserer Verfassung stehen: so z.B. gemeinsame Wohlfahrt, innerer Zusammenhalt, Menschenwürde, Unabhängigkeit, Offenheit gegenüber der Welt oder gar Verantwortung gegenüber der Schöpfung. Hier meint man vielleicht die Begriffe seien klar, weil man sie schon lange kennt. Aber wenn es um ihre präzise Auslegung ginge, wären wir wenig besser dran als bei der Nachhaltigen Entwicklung. Ja, sogar Raumplanung, im Artikel 75 der Bundesverfassung recht nahe bei der Nachhaltigkeit platziert, wird – wie Sie wissen – ausserhalb von Fachkreisen wenig verstanden.

Nun, der Einwand, es sei zu wenig klar, was mit Nachhaltiger Entwicklung gemeint ist, ist natürlich ernst zu nehmen, stellt er doch den Anfang einer Auseinander- setzung damit dar. Auch wir können das hier vorgegebene Thema natür- lich nicht angehen, ohne dass wir kurz auf das Verständnis von Nachhaltiger Ent-

Referat am Forum für Wissen 2003 vom 6. November 2003 in Birmensdorf.

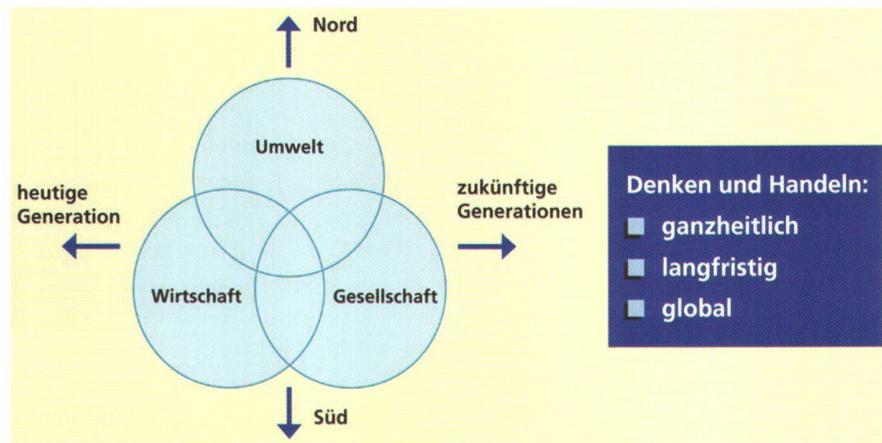


Abb. 1: Nachhaltige Entwicklung.

wicklung eingehen. Ich gestatte mir allerdings die Frage: Ist die Vision der Nachhaltigen Entwicklung wirklich so unklar? Es gibt viele bedeutende Dokumente, die sich recht konkret dazu äussern. Zuallererst ist der Bericht «Unsere gemeinsame Zukunft» der UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung, der sog. Brundtlandkommission zu nennen. Er wurde ja eigens zur Klärung dieser Thematik verfasst und bildet die Basis zu allem Weiteren. Dann die Dokumente der Konferenz von Rio 1992, nämlich die Erklärung von Rio mit ihren 19 Leitgedanken sowie vor allem die Agenda 21 und schliesslich die schon erwähnte Strategie des Bundesrates. Wer es also wissen will, kann sich informieren. Wer allerdings auf ein Rezeptbuch wartet «Nachhaltigkeit in allen Lebenslagen», der wird wohl nie zu befriedigen sein. Wenn hier schon von Wissen die Rede sein soll, müssen wir ja immer unterscheiden: Ist das gewünschte Wissen nicht vorhanden oder machen wir nicht Gebrauch davon?

Der Wunsch nach einer weiteren Konkretisierung der Vision Nachhaltiger Entwicklung ist aber zweifellos begreiflich und auch erfreulich, stellt er doch den logischen nächsten Schritt in der Auseinandersetzung dar. Aber auch dazu liegt einiges vor bzw. tut sich einiges: So werden z.B. verschiedenste Indikatorenmodelle entwickelt, welche helfen sollen, Nachhaltige Entwicklung zu beschreiben oder gar zu messen. Ich möchte hier nur das nationale Indikatorenmodell MONET

und die sog. Kernindikatoren von Städten und Kantonen erwähnen. Im Weiteren gibt es immer mehr Ansätze zu Nachhaltigkeitskonzepten in einzelnen Fachbereichen. Gerade in der Raumplanung wurde bereits vieles erarbeitet und tut sich auch jetzt noch vieles.

Ich möchte nur kurz das Wichtigste erwähnen:

- Strategie 2002 des Bundesrates: Handlungsfeld 7 «Raum- und Siedlungsentwicklung»,
- Bericht des Bundesrates: Grundzüge der Raumordnung Schweiz (1996),
- ARE: Kantonale Richtplanung und Nachhaltige Entwicklung – eine Arbeitshilfe (2001).

Darüber hinaus gibt es zahlreiche aktuelle Themenfelder im Bereich der Raumentwicklung, wie die Agglomerationspolitik, die Regionalpolitik, die Konzepte und Sachpläne etc. Überall wird mehr oder weniger und zunehmend Bezug auf die Nachhaltige Entwicklung genommen und damit direkt oder indirekt zur Verdeutlichung des Verständnisses dieser Vision beigetragen. Über all dies kann man sich bestens via Homepage des ARE informieren.

Trotz all dieser Grundlagen und Informationen tun wir uns in der Praxis schwer mit diesem Thema. Und dafür gibt es trotz der aufgeführten Informationen viele (auch verständliche) Gründe. Ich möchte drei Gründe aufführen, die letztlich alle damit zu tun haben, dass wir uns mit Visionen generell schwer tun, vor allem

wenn wir es im Alltag mit der ganzen Vielfalt von beteiligten und betroffenen Akteuren in Gesellschaft und Politik und ihren ganz konkreten Wünschen und Anliegen sowie all den bekannten Zwängen und Mechanismen zu tun haben.

- Unser Blick ist auf das Naheliegende und Kurzfristige gerichtet! Was in Raum und Zeit entfernt ist, interessiert uns mit zunehmender Distanz weniger, weil wir naturgemäß nicht unmittelbar betroffen sind.
- Wir preisen den Pragmatismus und rasche, messbare Erfolge! Alles, was den Anschein von Theorie hat, hat es schwer – dies trotz des Sprichwortes: «Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie!»

- Wir sind (dem Zeitgeist entsprechend) ungeduldig! Und da bleibt keine Zeit für die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen. Wir vergessen dabei, dass wichtige Dinge immer lange gebraucht haben. Aber trotzdem beklagen wir uns dann, dass wir uns in einem Zeitalter der Wertekrisen befinden.

Ich gestatte mir statt einer weiteren Diskussion dieser Punkte hier wieder einmal den vielzitierten Ausspruch von Saint-Exupéry zum Thema Visionen anzuführen.

«Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz und Nägel zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.»

Das heisst nun nicht, dass das Naheliegende, das Praktische und Konkrete und der rasche Erfolg nicht wichtig sind, aber die Ausrichtung allein darauf kann nicht zum Erfolg führen. Alles was wir tun, ist letztlich durch unsere innersten Grundhaltungen, also Visionen geprägt. Deshalb wäre es wichtig, dass wir uns mit ihnen bewusst und eingehend befassen.

Am Schluss dieses ersten Teils möchte ich deshalb wenigstens in Kürzeform die Vision der Nachhaltigen Entwicklung, wie sie heute zunehmend verstanden wird in Form der folgenden drei zentralen Postulate und deren quasi logo-ähnlichen Darstellung präsentieren:

Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft abstimmen (ganzheitliche Sicht):

Die heutige Entwicklung und deren Auswirkungen auf die Umwelt sind die Folgen des komplexen Zusammenwirkens gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten. Eine ganzheitliche Betrachtung dieser Zusammenhänge ist Voraussetzung für eine Nachhaltige Entwicklung.

Solidarität mit den künftigen Generationen (zeitliche Dimension):

Die Überbeanspruchung des Lebensraums und der Ressourcen auf der Erde schränken die Entwicklung zukünftiger Generationen ein. Eine Entwicklung ist nur dann nachhaltig, wenn sie die Bedürfnisse zukünftiger Generationen berücksichtigt (Intergenerationelle Solidarität).

Solidarität innerhalb der lebenden Generation (räumliche Dimension):

Eine langfristig stabile Entwicklung auf der Erde ist nur möglich, wenn allen Menschen auf der Erde das gleiche Recht auf die Nutzung der vorhandenen Ressourcen zugestanden wird (Intragenerationelle Solidarität).

Wir erkennen: Die Vision der Nachhaltigen Entwicklung ist nicht in aller erster Linie durch neue inhaltliche Probleme charakterisiert, sondern durch eine veränderte Sicht der Dinge bzw. einen anderen Betrachtungsrahmen.

Nachhaltige Entwicklung als Wissensherausforderung

Da an dieser Veranstaltung das Thema Wissen eine zentrale Bedeutung hat, möchte auch ich kurz darauf eingehen und es aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung beleuchten. Dass diese Vision anspruchsvoll ist und insbesondere hohe Anforderungen bezüglich einer interdisziplinären Herangehensweise und Zusammenarbeit stellt, ist offensichtlich und den mit dem Thema Vertrauten bekannt. Es besteht aber die Gefahr, dass wir vor allem an das vielfältige Fachwissen den-

ken, das dabei ohne Zweifel erforderlich ist. Wenn nun aber z.B. die Frage gestellt wird: «Wissen wir eigentlich, was Sie wollen?» oder in einer Konfliktsituation «Wer weiss, wie es jetzt weitergehen soll?» und andere Fragen dieser Art, so kommt der Begriff «Wissen» hier zwar auch vor, aber es ist klar, dass zur Beantwortung solcher Fragen Fachwissen und sei es noch so interdisziplinär, nicht genügt. Solch ein breiteres Verständnis von Wissen ist für Problemlösungen vor dem Hintergrund der Vision Nachhaltiger Entwicklung in besonderem Masse wichtig.

Die folgende Darstellung soll andeuten, welche Dimensionen des Wissens zu unterscheiden sind. Diese pragmatische Darstellung erhebt natürlich weder begrifflich noch strukturell den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Sie deutet aber vielleicht genügend an, was ich meine. Zu jedem dieser Wissensbereiche ist eine Stossrichtung angedeutet. Ich möchte hier nur exemplarisch zwei Punkte kurz ansprechen. Der eine betrifft das Feld «Logik und Methoden». Weil das Postulat einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise dementsprechend auch eine ganzheitliche Beurteilung von Situationen und Vorhaben erfordert, wird zur Zeit der Frage nachgegangen, wie eine Beurteilung von Nachhaltigkeit methodisch zu bewältigen ist. Eine solche Nachhaltigkeitsbeurteilung fordert übrigens auch Massnahme 22 der Strategie des Bundesrates. Dabei geht es letztlich um das methodisch schwierige Problem der multidimensionalen Bewertung. Das zweite Beispiel betrifft das Feld «Ziele und Werte». Insbesondere mit dem Postulat der intergenerationalen Solidarität, haben wir es mit einer ethischen Frage zu tun, die sich in dieser Form bisher nicht gestellt hat und mit der wir uns ja recht schwer tun. Natürlich handelt es sich bei den angedeuteten Stossrichtungen nicht um völlig neue Aspekte. Sie bekommen aber im Zusammenhang mit der Nachhaltigen Entwicklung ein höheres Gewicht und einen anderen Stellenwert. Zur Zeit besteht wohl eher ein Übergewicht bei der Produktion von Fachwissen. Ein weiteres Vorankommen scheitert aber in vielen Bereichen

eher an anderen Wissensdefiziten. Ein typisches Beispiel ist die Energiepolitik. Das Resultat ist, dass wir in vielen Bereichen nicht weiterkommen, obwohl wir viele Fachkenntnisse haben, weil wir diese nicht umsetzen können. Nützlich wäre es in diesem Zusammenhang wohl, mehr in den Kategorien von Entscheidungsvorbereitung und Entscheidung zu denken statt in der Polarität von Fachexperten und Politikern. Die Übergänge in den Problemlösungsprozessen sind dann viel sachbezogener, kontinuierlicher und die Rollenverteilung viel differenzierter. Andernfalls laufen wir Gefahr, dass die Wirksamkeit unserer traditionellen Wissensvermehrung sehr limitiert ist.

Mit dieser Sicht von Wissen ist auch klar, dass Wissen nicht nur in der Studierstube oder im Labor, dass heißt durch Forschung erzeugt wird. Die Bedeutung des erst durch Erfahrung in der Praxis entstehenden Wissens wird unterschätzt. Wir investieren zu wenig in eine systematische Auswertung der Wissensproduktion in der Praxis. Im Gegenteil, der zunehmende Druck in fast allen Bereichen der Praxis verhindert die nötige Sorgfalt und Aufmerksamkeit für die Entstehung dieses sog. Lebensweltwissens.

Diese Ausführungen weisen übrigens nochmals darauf hin, dass es nicht völlig neue inhaltliche Probleme sind, die Nachhaltige Entwicklung zu einem anspruchsvollen Vorhaben machen, sondern vielmehr in hohem Masse der Anspruch der integralen Sichtweise und die Frage der Bewältigung von Komplexität.

Raumentwicklung – ist sie schon nachhaltig?

«Nachhaltigkeit – das machen wir schon lange!» Diese Aussage hört man ab und zu – am ehesten von Architekten und Raumplanern. Während gegenüber Architekten bei einer solchen Aussage wohl eine gewisse Skepsis gestattet ist, kann man dies bei Raumplanern nicht von der Hand weisen – vor allem mit dem Zusatz: «....wenigstens versuchen wir es schon lange!». Die Problemlage der Raumplanung hat in der Tat wesentliche Gemein-

samkeiten mit derjenigen bei der Nachhaltigen Entwicklung. Darum ist es auch nicht Zufall, dass sie institutionell oft dort angesiedelt wird, so insbesondere bekanntlich auf Bundesebene. Sicher ist dies besser als eine Ansiedlung im Bereich Umwelt.

Im Folgenden seien fünf Merkmale der Raumplanung aufgeführt, die diese Nähe zur Nachhaltigkeit unterstreichen:

- Die Raumplanung befasst sich mit einer exemplarisch *beschränkten Ressource* – dem Raum. Die ganze Problematik des Verbrauchs beschränkter Ressourcen – und zwar einer sehr fundamentalen – ist hier offensichtlich. Raumplaner weisen deshalb seit langem auf die Unhaltbarkeit eines ständigen Mehrverbrauchs an Boden hin. Und schon lange wird von der Priorität der sog. Innenverdichtung gesprochen. Die Realität spricht allerdings eine andere Sprache. Wir haben immer noch fast ungebrochen den bekannten Bodenverbrauch von ca. 1 m² pro Sekunde! Es ist nicht Zufall, dass die Strategie des Bundesrates gerade an diesem Punkt am konkretesten wird und eine Beschränkung der Siedlungsfläche auf 400 m² pro Einwohner postuliert.
- In der Raumplanung sind wir unübersehbar mit dem Problem *irreversibler Veränderungen* konfrontiert. Zukünftige Generationen können nur sehr beschränkt rückgängig machen, was wir an Veränderungen im Raum bewirkt haben. Der ländliche Raum, sei es als landwirtschaftlich nutzbarer Boden, als Kulturlandschaft oder als naturnaher Freiraum ist das Gut, das es in Zukunft so weit als möglich vor solchen irreversiblen Veränderungen zu bewahren gilt. Dies ist meine persönliche Meinung. Die letzten Entwicklungen in der Raumplanungsgesetzgebung erachte ich deshalb als fatal – oder etwas vornehmer ausgedrückt als nicht nachhaltig. Es wird zwar immer mehr von der urbanen Schweiz gesprochen und dass wir mehr oder weniger alle Städter seien. Ich mache da ein grosses Fragezeichen – und zwar nicht nur aus Sicht der zukünftigen Generationen.

• In der Raumplanung sind wir in hohem Maße mit dem Problem konfrontiert, dass *langfristige Betrachtungsweisen* kaum durchsetzbar sind. Warner haben uns schon verschiedentlich mit Foto- und Bildserien vor Augen zu führen versucht, wie dramatisch sich die Veränderung unseres Lebensraumes durch Verbauung vollzieht. Dabei handelte es sich meist um Zeitspannen von wenigen Jahrzehnten bis zu 50 Jahren. Was sind schon 50 Jahre? Doch wer versucht schon 50 oder gar 100 Jahre in die Zukunft zu schauen? Das sei nicht machbar. Wir sind wie einer, der mit 100 halsbrecherisch durch die Gegend fährt und sich damit ausredet, man sehe halt bei diesem Nebel nichts. Er sieht nichts, weil er die Augen zumacht, nicht weil es Nebel hat.

- In einer umfassend verstandenen Raumplanung haben wir es mit sehr vielfältigen und *komplexen Fragestellungen* zu tun. Schon lange ist daher ein hoher Grad an Interdisziplinarität gefragt, wenn Raumplanungsprobleme wirklich umfassend angegangen werden sollen. Aber wirklich interdisziplinäre Zusammenarbeit ist immer noch selten und auch schwierig zu realisieren, nicht zuletzt weil sie in der Regel aufwändig ist.
- Raumplanung hat eine grosse *Politiknähe*, da sie viele politisch sensible Themen tangiert, von Verkehrsfragen über Fragen der Förderung von Randregionen bis zu Fragen der Baulandausscheidung. Interessenabwägungen haben daher zentrale Bedeutung und sind natürlich letztlich in hohem Maße politisch.

Also braucht es die Vision der Nachhaltigkeit für die Raumentwicklung überhaupt noch? Was bringt sie Neues? Fünf Thesen sollen zeigen, wo und wie die Vision der Nachhaltigen Entwicklung der Raumplanung nochmals eine stärkere und breitere Basis und den oben erwähnten Aspekten zumindest ein grösseres und auch neuartiges Gewicht verleiht.

- *Nachhaltige Entwicklung verstärkt die Forderung einer integralen Sicht* von

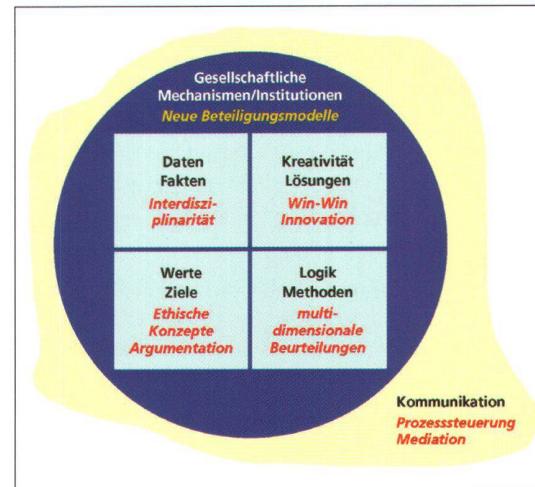


Abb. 2: Dimensionen des Wissens.

Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, also einer umfassenden Raumplanung mit Integration und Abstimmung aller raumrelevanten Aspekte. Wir wissen ja, dass vielmehr raumrelevant ist, als man es auf den ersten Blick vermutet. Raumplanung hat ja auch die Aufgabe der Koordination verschiedenster Sachpolitiken.

- *Nachhaltige Entwicklung stellt die Raumplanung in einen grösseren räumlichen Rahmen*. Es kann nicht bei der Frage nach der Nutzung des schweizerischen Territoriums bleiben. Es geht letztlich bis zur Frage: Wie sollen wir das schweizerische Territorium aus einer globalen Sicht nutzen? Wofür sollen wir unser Territorium nutzen? Was sollten wir andern überlassen? Das reicht von grenzüberschreitenden Raumentwicklungsfragen bis zu Fragen aus globaler Sicht, wie: Soll die Schweiz noch Landwirtschaft betreiben? Sollen wir unsere Freizeit, unser Naturerleben in andere Länder verlegen? Oder aber: Ist kleinräumiges Denken nach wie vor berechtigt?
- *Nachhaltige Entwicklung fordert rigoros eine langfristige Sicht*: Unser heutiges Handeln macht manchmal den Eindruck, als daure die Menschheitsgeschichte nicht einmal mehr 100 Jahre. Ich möchte nochmals auf die Nutzung und Veränderung des Raumes durch Infrastrukturen und Siedlung verweisen, haben doch Bauten eine Lebensdauer,

die über die üblichen Zeithorizonte unserer Planungen hinausgehen. Müssten wir aber nicht mindestens soweit in die Zukunft schauen, wie die Wirkungen unserer Handlungen gehen?

- *Nachhaltige Entwicklung wirft grund-sätzliche Wertfragen auf*, nicht nur aus Sicht des Umgangs mit immer tiefgreifenderen technischen Möglichkeiten, sondern auch aus Sicht der immer grösseren und weiträumigeren Vernetzung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden umfassenderen Verantwortung sowie der Frage, wie wir damit umgehen wollen. Wie beantworten wir Wertfragen, welche die Zukunft bzw. zukünftige Generationen betreffen? Wie verhalten wir uns angesichts der grossen Unsicherheiten, welche mit vielen neuen Errungenschaften und zukünftigen Entwicklungen verbunden sind? Ist Risikofreudigkeit gefragt oder Vorsicht?
- *Nachhaltige Entwicklung fordert Politiknähe (auch) der Sachverständigen*: Politiknähe allein genügt dabei vielleicht gar nicht. Vielmehr muss die Beziehung zwischen Politikern und Sachverständigen neu definiert werden. Die Zukunft unseres Planeten ist eine zu wichtige Sache, als dass wir sie den Politikern überlassen können, dies frei nach George Clemenceau. Der Dialog mit und der

Einfluss auf die Politik müssen verstärkt werden.

Summa summarum: Die Nachhaltige Entwicklung liefert in vielen Belangen eine weitgehend neue, breitere und vielleicht auch verbindlichere Argumentationsbasis für die Tätigkeit der Raumentwicklung.

Schlussbemerkungen

Abschliessend drei Bemerkungen

- Nicht zufällig wird immer häufiger der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung und nicht der Nachhaltigkeit verwendet. Einerseits wird damit betont, dass es darum geht, eine Entwicklung zu steuern und nicht einen Zustand anzustreben. Gleichzeitig wird damit aber auch gesagt, dass die Steuerung selber einer Entwicklung bedarf und es keine starren Regeln und Massnahmen geben kann. Beständig ist vielleicht nur die Vision der Nachhaltigen Entwicklung in ihrer einfachsten Form.
- Wissen im umfassenden Sinne, wie hier angedeutet, wird immer wichtiger. Nicht nur weil die Probleme immer komplexer werden, sondern weil es immer wichtiger wird, dass wir keine gravierenden Fehler machen. In einer immer vernetzteren, globalen Gesellschaft haben unsere Entscheide immer grössere und schwieriger zu prognostizierende

Auswirkungen. Dies führt einerseits zu mehr Stabilität, kann aber auch zu Instabilität führen. Und vielleicht ist es wirklich bald so, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings einen Wirbelsturm auslösen kann – wie dies in der Chaos-theorie bewiesen wurde.

- Zuallerletzt möchte ich den mutmasslichen Mind Map Erfinder Tony Buzan zitieren. Er erklärte einmal an einer Tagung wie unser Gehirn im Laufe des Lebens eine Art Formel entwickelt, mit Hilfe derer es schliesslich Unglaubliches zu leisten vermag. Er wies dabei darauf hin, dass dies sowohl im Guten wie im Schlechten gilt. Tony Buzan sagte deshalb zum Schluss: «Be sure that you get the right formula!» Das gilt wohl nicht nur für das Individuum sondern auch für unsere menschliche Gesellschaft. Vielleicht ist Nachhaltige Entwicklung die richtige «Formel» – es lohnt sich darüber nachzudenken.

Thomas Schneider
Rat für Raumordnung des Bundesrates
Ernst Basler+Partner AG
Zollikerstrasse 65
CH-8702 Zollikon

Dienstleistung für Ing-. und Vermessungsbüros...

- ...als Messgehilfe (ganze Schweiz)
- ...Steinsatz Hand/Maschinell (ganze Schweiz)

Interessenten melden sich bitte bei:

cdm Kundendienst für Transporte, Gartenunterhalt und Bau

Herrn Chr. de Marchi (Dipl. Vermessungszeichner)
Staldenmatte, 3703 Aeschi
Natel: 079 459 49 63
Fax: 033 650 95 23
E-Mail: christian.de.marchi@bluewin.ch

Wie? Was? Wo?

Das Bezugsquellen-Verzeichnis
gibt Ihnen auf alle diese Fragen
Antwort.